Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 126. Görlitz, Donnerstag, den 23. October. 1856.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Se. Majestät der König haben geruht, dem General der Kavallerie z. D. v. Tietzen und Hennig Allerhöchstihr Bildniß mit einer sehr gnädigen Kabinets-Ordre zu gehen lassen. Der General lebt jetzt in Görlitz.

— Vor dem königl. Kreisgericht zu Potsdam fand gestern die Schlußverhandlung in der Anklagesache wider den Redacteur der patriotischen Zeitung, Lindenberg, statt. Der Angeklagte war wieder in Person erschienen und die Oeffentlichkeit wiederum, wie bei der ersten Verhandlung, für das große Publikum ausgeschlossen. Der General von Gerlach war diesmal als Zeuge erschienen und bekundete, wie wir hören, daß er mehrere Briefe vom Angeklagten erhalten habe, daß er aber deren Inhalt speziell nicht mehr angeben könne. Ungefähr sei der Inhalt der Art gewesen, wie er von der Anklage aufgestellt werden. Nachdem der Staatsanwalt in einer längeren Rede auf 2 Jahre Gefängniß, der Vertheidiger Rechtsanwalt Kelch dagegen auf Freisprechung angetragen hatte, erfolgte nach langer Berathung die Verurtheilung des Angeklagten wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen zu 9 Monaten Gefängniß und einjähriger Entziehung der Ehrenrechte.

— Ein offiziöser Correspondent schreibt der hamburger „Börsenh.": Gutem Vernehmen nach ist vor Kurzem vom diesseitigen Cabinet an die Vertreter Preußens bei den deutschen Höfen eine auf die neuenburger Frage bezügliche Cirkulardepesche erlassen worden, welche allem Anschein nach die Einleitung zu dem für den Bundestag in Aussicht gestellten Antrag bildet. Mit Unrecht wird von mehreren Seiten behauptet, Preußen hege die Absicht, den Bund auf dem Wege einer Garantieübernahme für seine außerdeutschen Besitzungen zur Hilfsleistung für die Wiedergewinnung Neuenburgs zu veranlassen. Zuverlässigen Versicherungen nach handelt es sich im vorliegenden Falle lediglich um eine Kundgebung der Rechtsanschauung des Bundes. Unsere Regierung legt bei ihrem Entschluß, in der neuenburger Sache vorerst alle Mittel gütlicher Ausgleichung zu versuchen, sicherlich einen gewissen Werth darauf, von den Bundesregierungen in ähnlicher Weise, wie dies von Seiten der europäischen Mächte in dem londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 geschehen ist, nochmals eine förmliche Anerkennung des preußischen Rechts auf Neuenburg zu erhalten, um dadurch für den weiteren Verlauf der Unterhandlungen der freundschaftlichen Mitwirkung Gesammtdeutschlands versichert zu sein.

Greifswald, 17. Oct. Die Feier des vierten Säcularfestes unserer Universität begann am gestrigen Tage mit einem feierlichen Empfange der eingeladenen Gäste und der erschienenen Deputationen in der großen Aula der Universität. Um 11 Uhr trat das Corpus academicum im festlichen Ornate in die Aula ein, und der zeitige Rector der Universität, Professor Schömann, begrüßte die Versammlung. Die Vertreter von 19 deutschen Universitäten waren der Einladung gefolgt, so daß der Generalstab der deutschen Wissenschaft durch eine Zahl gefeierter Namen vertreten war. Mehrere zur Festfeier aufgeforderte katholische Universitäten, wie München, Wien, blieben unvertreten. Die Stadt Greifswald gab ihrer besonderen Festfreude noch dadurch einen Ausdruck, daß sie eine Stiftung zur Lösung einer in einer bestimmten Zeit von der Universität zu stellenden Preisaufgabe fundirte. Unter den Deputationen waren natürlich ganz besonders Gäste aus der Provinz Pommern erschienen. Die höchsten Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden der Provinz, die Vertreter der pommerschen höhern Lehranstalten, die Deputirten verschiedener Vereine erblickte man in der Aula. Unter ihnen befand sich auch der Graf Schwerin-Putzar. Der Verein für pommersche Geschichte und Alterthumskunde überreichte ein Gratulationsschreiben durch den Dr. Hasselbach und den Oberforstmeister Erelinger; der Verein für pommersche Statistik war durch den Assessor Mühlenbeck auf Groß-Wachlin vertreten. Die Beantwortung aller Festwünsche geschah durch den Rector Schömann auf die würdigste Art, und er unterzog sich der großen erschöpfenden Aufgabe auf eine ihn und die Universität nicht wenig ehrende Weise. Nur zuletzt am Schlusse des Actes trat der Professor Voigt für ihn ein. Dies war die academische Vorfeier der Universität. Heute, am ersten Festtage, zogen die Theilnehmer, das Corpus academicum, die Gäste und Deputirten auswärtiger Behörden, die Behörden der Stadt, die städtische Geistlichkeit, die früheren und jetzigen Comilitonen in feierlichem Aufzuge von dem Universitätsplatze nach der Nicolaikirche. Die Repräsentanten der hiesigen Studirenden, die drei Landsmannschaften: die Preußen, Westfalen und Pommern, die Akademiker aus Eldena zogen mit ihren Abzeichen und der Universitätsfahne dem Zuge voran und schlossen ihn. Se. Majestät der König mit seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen und dessen Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, begaben sich ebenfalls in die Kirche, wohin auch die Gewerke 2c. gezogen waren. Unter den Festgenossen befanden sich noch einige Männer, welche in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts hier studirt hatten. Der Sage nach lebt hier noch sogar eine Zeugin der vorigen Säcularfeier, welche, 106 Jahre alt, unter den Träumen ihrer Kindheit die schwachen Erinnerungen an das Fest von 1756 bis heute bewahrt hat. In der Kirche fand ein feierlicher Festgottesdienst statt; die Predigt hielt der Professor Schirmer, in welcher er den Einfluß der greifswalder Universität auf die protestantische Kirche darlegte und daran Wünsche für die Zukunft knüpfte. Nach dem Schlusse begab sich der Festzug in der früheren Ordnung nach dem Universitätsplatze zurück, die Gewerke bildeten ein Spalier, und nach dem Erscheinen Sr. Majestät des Königs begann der Festgesang, worauf der Rector Schömann eine inhaltsvolle Rede zur Enthüllung des Festdenkmals hielt. Dasselbe ist in künstlerischer Hinsicht zu loben und wird neben dem Schmucke des Universitätsplatzes zugleich eine Zierde unserer Stadt sein; das Gesicht des Professors E. M. Arndt ist besser als das des Professors Berndt gelungen. Von dem Universitätsplatze bewegte sich der Festzug nach dem Bauplatze des Universitätskrankenhauses am schwarzen Kloster, wo nach einer Rede des Rectors und des Professors Voigt Se. Majestät unter Assistenz des academischen Baumeisters Müller den Grundstein zu diesem wichtigen Gebäude legte. Der Festzug löste sich nun auf, und nach mancher herzlichen Wiedererkennungsscene eilten die Theilnehmer der Festlichkeit in verschiedene Locale, wo die respectabeln Resultate der vorpommerschen Kochkunst eine gerechte Anerkennung finden sollten. Die Universität bewirthete ihre Gäste, zu denen auch Se. Majestät mit den königl. Prinzen gehörte. Ein großer Commers der greifswalder Studentenschaft nach einem Fackelzuge schloß den Tag.

Oesterreichische Länder.

Wien, 18. Oct. Dem „H. C." wird von hier geschrieben: Das kaiserl. französische Cabinet hat mit der k. k. österreichischen Regierung die erste Note wegen Fortdauer der

Besetzung der Fürstenthümer durch österreichische Truppen gewechselt. Die Anfrage des Grafen Walewski, ob Oesterreich seine Truppen aus Jassy, Bukarest und Krajowa zurückziehen wolle, wurde dahin beantwortet, daß es dieses sogleich thun werde, wenn die hohe Pforte die diesfällige Aufforderung dem k. k. österreichischen Cabinette werde zukommen lassen. Der kürzeste Weg, diese Angelegenheit zu ordnen, wäre, sich an die Pforte und an England zu wenden, weil diese zwei Mächte die Fortdauer der Occupation durch k. k. Truppen wünschen, und wenn die zwei Westmächte Griechenland räumen würden, Oesterreich nicht säumen werde, in den Fürstenthümern ein Gleiches zu thun.

Wien, 19. Oct. Die officielle „Oester. Correspond." schreibt: Sicherm Vernehmen nach sind die durch die Münzconferenz vereinbarten Vertragsentwürfe von den Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover und Frankfurt unterzeichnet und die den Beitritt der übrigen betreffenden Staaten erzielenden Schritte nunmehr eingeleitet worden.

Italien.

Neapel. Das neapolitan. Paketboot „Mongibello" brachte die Nachricht, daß man am 12. d. M., 2 Uhr Morgens, 16 Erdstöße verspürte, welche die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt in Schrecken aufjagten. 4 Minuten später erfolgten 8 weitere, minder starke Stöße. Eine große Menge von Menschen floh aus den Häusern, doch hörte man von keinem Unfall. Schon seit einiger Zeit drohte der Vesuv. — Die „Oestr. Ztg." will wissen, daß der König von Neapel, als ihm die bevorstehende Abberufung der westmächtlichen Gesandtschaften angezeigt worden, erklärt habe, daß er nicht nachgeben könne und werde. Aus Rücksicht für die Souveraine von England und Frankreich wolle er jedoch seine Gesandten von London und Paris nicht abberufen, sondern sie auf ihren Posten belassen, bis ihnen ihre Pässe direkt von den Regierungen der Westmächte zugesendet würden.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 13. Oct.: Große Bewegung herrscht unter den Militär- und den Civilbeamten, die sich drängen, um dem neuen Gebieter ihre Huldigungen darzubringen, und die Vorzimmer und Säle der Vikalvaristen, O'Donnell mit eingerechnet, die noch vor einigen Tagen von Glücksuchern wimmelten, sind menschenleer. In der amtlichen Zeitung liest man Absetzungen und Ernennungen; doch gehen letztere in einem anderen Style vor sich: es wird nur reine Farbe gewählt. O'Donnell soll vor seinem Sturze der Königin noch ins Gemüth geredet haben; letztere meinte aber: „es ist nothwendig, daß ich so handle." Und als der General Narvaez in ihre Hände den üblichen Schwur leistete, sprach die Königin: „Ich bin dem General O'Donnell viel Dank schuldig; denn es ist außer Zweifel, daß er den Thron gerettet hat. Allein erst jetzt, da ich dich an meiner Seite habe, glaube ich wirklich, daß ich Königin von Spanien bin." Noch ein Grund der Raschheit, mit welcher der Ministerwesel betrieben wurde, ist der, daß man sich des Militärs unter der Leitung des Generals Narvaez sicherer glaubt.

Eine Depesche aus Madrid vom 16. Oct. lautet: Die „madrider Zeitung" veröffentlicht königl. Dekrete, welche die Zusatzakte zu der Verfassung von 1845 widerrufen, das alte Regime für innere Verwaltung des Palastes herstellen, und den Bischöfen die Befugniß zurückgeben, die heiligen Weihen gemäß den Bestimmungen des Concordats zu verleihen. Die Frauenklöster sind wieder zur Aufnahme von Novizen ermächtigt worden. Neue und zahlreiche Absetzungen von Gouverneuren vervollständigen diese Maßregeln. — In einem Ministerrathe soll beschlossen worden sein, den Senat vom Juni 1854, der die Hauptveranlassung der damaligen Revolution war, wieder zu versammeln.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Der heutige „Moniteur" enthält eine erläuternde Note in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten. In derselben heißt es: Nachdem der Friede beschlossen war, hat sich der Pariser Kongreß vor Allem damit beschäftigt, dessen Dauer zu sichern. Zu diesem Zwecke haben die Bevollmächtigten die Elemente der Störung desselben in Europa geprüft im Geiste der Verständigung und in Achtung der Unabhängigkeit der Staaten. So hat in Belgien die Regierung gewissen Ausschreitungen der Presse so viel als möglich Einhalt gethan. Griechenland hat Eifer an den Tag gelegt, den Ansichten des Kongresses Rechnung zu tragen. Rom und andere italienische Staaten haben die Nützlichkeit der Milde und der Verbesserungen erkannt. Der Hof von Neapel allein hat mit Stolz (hauteur) die Rathschläge Frankreichs und Englands, obgleich sie freundschaftliche waren, verworfen. Der Druck, der seit langer Zeit durch Administrativmaßregeln von der neapolitanischen Regierung ausgeübt worden ist, droht, indem er Italien in Aufregung versetzt, die europäische Ordnung zu kompromitiren. Ueberzeugt von den offenkundigen Gefahren dieser Lage, hofften England und Frankreich, sie durch weise Maßregeln zu beschwören. Die Rathschläge wurden verkannt. Die neapolitanische Regierung wollte nicht sehen, beharrte auf dem verhängnißvollen (fatale) Wege und nahm die legitimen Vorschläge übel auf. Sie bezweifelte und verwarf die Reinheit der Absichten und setzte den heilsamen Rathschlägen eine verletzende Sprache entgegen. Die hartnäckige Weigerung gestattete nicht mehr, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Den Eingebungen einer Großmacht folgend, versuchte das neapolitanische Kabinet, den Eindruck der ersten Antwort zu mildern. Dieser Schein von Nachgiebigkeit beweist nur, daß Neapel der Sorgfalt Englands und Frankreichs für die Interessen Europa's keine Rechnung trägt. Eine Verzögerung war nicht mehr möglich. Die diplomatischen Beziehungen, die durch Neapel so tief erschüttert waren, mußten unterbrochen werden. Diese Unterbrechung schließt weder eine Intervention in die inneren Angelegenheiten Neapels, noch einen Akt der Feindseligkeit in sich. Gleichwohl erfordert aber die Sicherheit der fremden Unterthanen eine Vereinigung der Flotten. Die Geschwader werden nicht nach den neapolitanischen Gewässern geschickt werden, um zu irrthümlichen Interpretationen keine Veranlassung zu geben. Diese Maßregel hat nichts Bedrohliches und ist nicht eine Aufmunterung für diejenigen, welche den neapolitanischen Thron erschüttern wollen. Wenn übrigens das neapolitanische Kabinet zu gesunder Erwägung zurückkehrt und seine wahren Interessen begreift, so werden die beiden Mächte sich beeilen, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen und werden glücklich sein, durch diese Aussöhnung ein neues Pfand für die Ruhe Europa's zu geben.

— Marschall Bosquet ist in Pau von einem heftigen Unwohlsein ergriffen worden und somit behindert, der an ihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an den Festlichkeiten von Compiègne zu entsprechen.

Großbritannien.

London, 18. Oct. Nach dem pariser Correspondenten der „Post" haben die Gesandten Englands und Frankreichs der neapolitanischen Regierung ihre Abberufung angezeigt. Da M. Carafa keine Notiz davon nahm, waren Mr. Petre und Baron Brenier im Begriff abzureisen. In Paris soll in gewissen Kreisen lebhaft gegen die Interventionspolitik intriguirt werden, und zwar durch einen neapolitanischen Agenten, der oft zu Diensten verwendet wurde, welche ein wirklicher Diplomat nicht übernommen hätte. Der Mann ist ein persönlicher Diener oder Leibspion des Königs.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oct. Die Ministerkrisis ist als beendet anzusehen. Sämmtliche Minister mit Ausnahme Bang's bleiben. Andrä wird Conseilpräsident, Unsgaard erhält das Portefeuille des Ministeriums des Innern des Gesammtstaats. Der Departementschef des schleswig'schen Ministeriums, Krieger, erhält das Innere des Königsreichs.

Rußland.

Petersburg, 12. Oct. Das Program für den übermorgen bevorstehenden Einzug der kaiserl. Majestäten in unsere Stadt hat mehrere Abänderungen, resp. Erweiterungen erfahren, wodurch einige hiesige Blätter sich veranlaßt sehen, dasselbe noch einmal vollständig abzudrucken. Vergrößert ist der Aufzug durch die Theilnahme des Polizeimeisters mit 12 Gensdarmen zu Pferde, welche die Prozession eröffnen, durch die Einschiebung des Ober-Kammerfourier mit 60 Hoflakaien, 6 Kammerlakaien, 6 Läufern und 8 Hofnegern, einer bedeutenden Anzahl Karossen, in welchen die Hofbeamten fahren, und mehrerer Militärpikets. Beim Beginn des Zuges werden

71 Schüsse aus den auf dem Semenoff=Paradeplatz aufgestellten Kanonen gelöst; beim Eintritt der Majestäten in die Kasan=Kathedrale erfolgt von der Festung eine Salve von 85 und beim Eintritt in den Winterpalast eine Salve von 101 Schüssen. Auch ist für den Abend offiziell eine Illumination der Stadt angesagt. Zur größeren Feier des Tages ist auch anbefohlen worden, daß übermorgen alle Gerichtsbehörden geschlossen sein sollen. Die Zeitungen feiern ebenfalls und werden meistentheils erst Donnerstag wieder erscheinen. In der Armee sind mehrere Ernennungen fürstlicher Personen zu Chefs von Regimentern bekannt geworden. Das Infanterie=Regiment Bielosersk ward dem Großherzog von Hessen und das Husaren=Regiment Klästizy dem Prinzen Ludwig von Hessen zuertheilt, die Regimenter haben in Zukunft die Namen ihrer Chefs zu führen.

Türkei.

Konstantinopel. Das „Journ. de Constantinople" vom 6. Oct. schreibt: Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist bezüglich der definitiven Organisation der Donaufürstenthümer der Einberufungsferman der Diwane ad hoc von der hohen Pforte den Repräsentanten der Signataren des Pariser Vertrages bereits übergeben worden; man sagt, daß die Conferenzen über die Verfügungen dieses Fermans bald bei dem Großwesir beginnen werden. Die Türkei wird bei diesen Conferenzen durch Ali Pascha und Fuad Pascha, Oesterreich durch den Freiherrn v. Prokesch, England durch Lord Redcliffe, Frankreich durch Herrn Thouvenel, Preußen durch Herrn v. Wildenbruch, Rußland durch Herrn v. Butenieff, Sardinien durch den Commandeur Mossi repräsentirt sein.

Der Stierkampf in Bayonne.

Der große Stierkampf, welchem von Jedermann mit solcher Spannung entgegengesehen wurde und der eine so große Menge Fremde nach Bayonne gezogen, hat am 21. Sept. stattgefunden. In Bayonne war ein solches Gedränge, daß, wie man hört, viele Besucher die Nacht in ihren Wagen hinbringen und eben so viele an den Ufern des Flusses bivouakiren oder in den Schiffen am Quai ein Obdach suchen mußten. Das Wetter an dem Tage, wo die so sehnlich erwartete Tauromachie stattfinden sollte, war glücklicherweise prachtvoll: ein wolkenloser Himmel vereinigte sich mit einer angenehmen Temperatur, einer kühlen Brise, welcher die über der Arena flatternden Wimpel und Flaggen in fortwährender Bewegung erhielt, und einer so klaren Luft, daß man die fernen Berge mit einem Steinwurfe erreichen zu können glaubte. In der Stadt herrschte ein reges Leben, auf dem St. Esprit=Platz war ein Triumphbogen aus Lorbeer und weißen und rothen Rosen, über dem der kaiserliche Adler schwebte, errichtet, und die Häuser, an denen der Weg Ihre Majestäten vorbeiführte, waren mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Schon um halb zwölf Uhr waren die verschiedenen Eingänge zur Arena von einer ungeduldigen Menge belagert, obgleich erst um drei Uhr die Vorstellung begann. Präzise zu der festgestellten Zeit erschienen der Kaiser und die Kaiserin in ihrer Loge und wurden von den 5000 bis 6000 Zuschauern, die das Amphitheater füllten, mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Ihre Majestäten waren von Biarritz in einem einfachen, offenenen Wagen ohne irgend eine Escorte gekommen; ein char-à-banc mit sechs oder sieben zum Hofstaate gehörenden Personen folgte ihnen. Die Kaiserin war, wie gewöhnlich die Spanierinnen, wenn sie einen Stierkampf besuchen, in Schwarz gekleidet, sie trug eine schwarze Mantille und war ohne Hut, denn ein solcher würde bei ihrem Kostüm durchaus unpassend gewesen sein; nur eine kleine rothe Rose schmückte ihr Haar. Ihre Schönheit und Anmuth, welche diese geschmackvolle Tracht noch mehr hervortreten ließ, riefen allgemeine Bewunderung und häufig wiederholte Beifallsbezeugungen hervor. Das Spiel begann gleich nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten. Die Führer der Cuadrilla oder der andalusischen Stierkämpferschaar waren Manuel Dominguez, Desperdicio und Jose Carmona. Desperdicio verließ vor einigen Jahren wegen irgend eines Vergehens sein Vaterland und ging nach Süd=Amerika, wo er in den Pampas während der Zeit seiner Verbannung in der Tauromachie sich vervollkomnete. Er kehrte nach Spanien zurück, wo er das Studium seiner edlen Kunst vollendete und bald als einer der renommirtesten Torreros Andalusiens und als der furchtbarste Rival des berühmten Salamanquino's galt. Zuletzt zeichnete er sich in Madrid aus, wo des Kaisers Schwager, der Herzog von Alba, ihn mit seiner Cuadrilla für die Kämpfe in Bayonne engagirte. Auch die übrigen Fechter waren Leute von Ruf in ihrem Fache. Die Picaderes oder Lanzenfechter Calderon, Trigo und Munoz begannen das Gefecht mit dem ersten Stiere, einem schön geformten Thiere mit schmalem schwarzen Kopfe und kurzen, aber furchtbar aussehenden Hörnern, mit Augen, die fortwährend umherschweiften, und sehr geschmeidigen Gliedmaßen. Er sprang wüthend aus seinem Käfige in dem Augenblicke, wo derselbe geöffnet wurde, hervor und blickte nach einigen Rundläufen in dem ihn einschließenden Ringe trotzig und wild seinen Feinden und den Zuschauern ins Gesicht. Als er sich indeß den Picaderes mehr näherte, wurde er ruhiger und schien einem Friedensvertrage nicht abgeneigt. Die Chulos wollten aber auf keine Bedingungen sich einlassen; sie wehten ihre bunten Mäntel ihm in die Augen, und seine Wuth kehrte zurück. Er fiel Calderon's Roß im Rücken an und der Picador war augenscheinlich auf diese Angriffsweise nicht gefaßt; aber er vertheidigte sich, ohne den Sattel zu verlieren, und das Pferd machte sich von dem Stiere los ohne größeren Schaden, als eine leichte Verletzung am Beine. Trigo, der zweite Picador, offenbar ärgerlich über die Unachtsamkeit, worin sein Gefährte sich hatte überfallen lassen, kam jetzt in vollem Galopp herangesprengt und stürmte auf den wüthenden Stier ein. Aber in einer Sekunde wälzte sich Trigo auf dem Boden und sein Pferd lag todt neben ihm. Seine Genossen Panadero und Aragon halfen ihm indeß wieder empor und zornig suchte er sich ein anderes Roß. Jetzt rannte Usa von hinten dem Thiere ein Paar Spieße in den Nacken, indem er sich plötzlich ihm näherte und dann geschwind zur Linken an ihm vorbeiglitt. Er führte dies mit solcher Geschicklichkeit aus, daß lauter Beifall des Publikums ihm zu Theil ward. Dann wurden noch vier Spieße dem Thiere beigebracht, und nachdem dies Spiel noch eine Weile gedauert hatte, gab die Trompete das Signal zum Tode. Desperdicio, dessen Pflicht als erster Matador es war, dem Stier den Gnadenstoß zu geben, schritt, der Etiquette gemäß, gegen die Loge des Kaisers vor und bat um die Erlaubniß, die That zu verrichten. Die Erlaubniß wurde natürlich gegeben, und der Matador warf seine Mütze in die Luft, was bedeutete, daß er mit einem Angriffe das Thier zu erlegen entschlossen sei. In zwei Stößen war es um den Stier geschehen. Das zweite Opfer ward in ähnlicher Weise getödtet, und das nämliche Verfahren ward beobachtet, bis sechs Stiere und acht Pferde todt auf dem Kampfplatze lagen. Von Kennern wurde das Schauspiel sehr günstig beurtheilt. Die Thiere waren im Allgemeinen muthig, und die Kämpfer entfalteten eine bewundernswerthe Gewandtheit und Geschicklichkeit. Die Vorstellung endete um 6 Uhr, und der Kaiser und die Kaiserin fuhren nach Biarritz zurück.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 20. Oct. Gestern gab Hr. Robin bei vollem Hause seine dritte Vorstellung. Die Dekorationen sind prachtvoll, noch kostbarer aber die zahlreichen Zauberapparate, welche theils auf den mit prächtigen Decken bekleideten Tafeln, theils terrassenartig im Hintergrunde aufgespeichert sind. Die letzte Abtheilung seiner Soirée bildet das Agioscop. Die so beliebten Nebelbilder erscheinen hier auf eine ganz neue Weise, indem durch einen besondern optischen Mechanismus ausgezeichnete Lichteffecte, (welche aus Hydro=Oxygen=Gas, bestehen) und bewegliche Staffagen mit denselben vereinigt werden. Diese Bilder sind zugleich die größten, die wir bis jetzt hier gesehen haben, sehr deutlich und fast ohne Ausnahme meisterhaft ausgeführt, und es ist höchst überraschend, wenn allmälig die Schatten der Nacht sich herniedersenken, der Mond aus den Wolken hervortritt, sich in den Wellen des Wassers spiegelnd, der Vesuv seine Dampf= und Feuersäule emporsendet, oder Dampfwagen vorüberbrausen wo man den Rauch nachziehen sieht. Eben so erregen Hrn. Robins Automaten, der Harlequin, Ali Mutschick, der Müller, Conditor und gar der herrliche Pfau unsere gerechte Bewunderung. Hr. Robin giebt nur noch eine Vorstellung, und es möge Niemand, der einen amüsanten, genußvollen Abend durchleben will unterlassen, diese anerkannt interessanten Soiréen zu besuchen. *P.*

— Wenn der Turnlehrer Herr Böttcher in seinem am 10. d. M. in der naturforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrage bezüglich der Unterleibskrankheiten unter anderem sagt: daß die bloße Bewegung als Heilmittel durchaus zu einer Radicalcur nicht ausreicht, daß z. B. Spazierengehen das Uebel nicht veränderte, während Holzhacken schnelle Besserung brachte, so stimme ich dem ganz bei. Seit mehr als 30 Jahren habe ich an den erwähnten Uebeln furchtbar gelitten. Ich habe alle mögliche Heilmittel dagegen angewandt und meist große Linderung

und auch Verminderung für längere Zeit erhalten, aber eine radicale Heilung nicht erzielen können. Gewiß ist es, daß häufiges Spazierengehen, starke Bewegung in der freien Natur, besonders in der frühen Morgenzeit, Ausflüge bis zur größten Ermüdung, dabei eine ganz angemessene Diät, überaus viel zur Minderung der schrecklichen, in ihren Erscheinungen höchst mannigfaltigen und räthselhaften Unterleibsübeln thun, aber sie nie ganz beseitigen werden. Was aber dagegen weit wirksamer eine tüchtige Muskelbewegung leiste, habe ich seit einigen Jahren auch an mir erprobt. Nicht nur durch Holzhacken, das ich zu diesem Zwecke oft anwandte, sondern auch durch Muskelbewegungen andrer Art, verschaffte ich mir jederzeit mit dem besten Erfolge Linderung. Früh unmittelbar nach dem Aufstehen stellte ich und thue es noch sehr oft, wenn die qu. Beschwerden mich quälen und durch andre Mittel nicht nachlassen wollen, im Zimmer allerhand gymnastische Uebungen an, wie sie grade zur Stärkung der Muskelkraft dienlich sind, und fahre damit so lange fort, als gerade die Zeit gestattet oder das Bedürfniß es erfordert.

Um so erfreulicher war es mir daher, ein Urtheil darüber von dem als tüchtigen Turnlehrer bekannten Herrn Böttcher zu hören, und konnte ich nicht unterlassen, meine Beistimmung öffentlich hiermit auszusprechen. Wie groß die Menge der an diesen fürchterlich plagenden und störenden Uebeln sei, weiß ich, der ich als Mitleidender an den gleiche Leiden erduldenden Brüdern und Schwestern herzlichen Antheil zu nehmen gewohnt bin. Gern möchte ich auch etwas, und sei es noch so wenig, dazu beitragen, daß so schwere Leiden gemildert würden, und mache daher auch jetzt aufmerksam auf den selbst erprobten großen Einfluß geeigneter Muskelbewegungen auf Schwächung und möglichste Beseitigung der Unterleibskrankheiten.

Möge das gutgemeinte Wort eines auf diesem Leidenswege lange gewandelten und schwer geprüften Dulders Beachtung finden, und solche, die nach Minderung schwerer Leiden seufzen, anreizen und dahin treiben, das dagegen angegebene Mittel beharrlich anzuwenden!

Leopoldshain, den 18. Oct. 1856. Hüttig, P.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Publikationsblatt.

[1389] Zur meistbietenden Versteigerung des abgefallenen Laubes in den hiesigen Parkanlagen, ist Mittwoch den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen. Als Versammlungsort ist der Portikus bestimmt.

Görlitz, den 21. Octbr. 1856. Der Magistrat.

[1254] Zur anderweiten Vermiethung der Localien des Souterrains im Hause Nr. 261 hierselbst, im Wege des Meistgebots, auf 6 Jahre vom 1. April 1857 ab, steht am 27. October c., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß in demselben die Eröffnung der nähern Bedingungen erfolgen soll. — Görlitz, den 11. September 1856.

Die städtische Oekonomie-Deputation.

[1388] Kommenden Freitag, den 24. October, findet keine Stadtverordneten-Versammlung statt.

Görlitz, den 22. October 1856.

Graf v. Reichenbach, Vorsitzender.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[1382]

Die Putz-Handlung

von

CARL GAEBEL & COMP.,

Brüderstraße No. 3.,

empfiehlt sich mit dem Neuesten in **Hüten, Coiffüren und echten Pariser Ball-Blumen.**

[1383] **Beinkleider** und **Jacken** für Herren und Damen in **Wolle, Baumwolle** und **Leinen** empfehlen

Carl Gæbel & Comp., Brüderstraße No. 3.

[1384] Die neuesten Modelle und Schnitte in **Negligée-Jäckchen, Morgen- und Nacht-Häubchen,** empfingen in großer Auswahl und empfehlen dieselben namentlich zu Ausstattungen

Carl Gäbel & Comp., Brüderstraße No. 3.

Gottesdienst der christkath. Gemeinde:

Sonntag, den 26. Octbr., früh ½10 Uhr, im Saale des Herrn Weider, Fischmarkt No. 4. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater in Görlitz.

Heute, Donnerstag, den 23. October 1856,

Letzte Vorstellung

von **Madame** und **Herrn Robin**

mit neuen Experimenten und Bildern, so wie das Verschwinden der Mad. Robin. [1390]

Angemeldete Fremde vom 21. October 1856.

Goldn. Strauß. Rädsch, Kfm. a. Sorau.
Goldn. Krone. v. Sculter u. Bachmann, Kaufl. a. Leipzig. Kiesewetter, Kfm. a. O.-Weißbach. Metzger, Kfm. a. Nürnberg. C. Sergemund u. Fr., u. Fräul. Sergemund a. Frankfurt a. O. Mattern, Kfm. a. Köln.
Braun. Hirsch. v. Boddien, Gutsbes. a. Mönau. Mathäs, Kfm., u. Heymann nebst Fr., Hotel. a. Dresden. Thaler, Fabrikbesitz. a. Würzburg. Doring, Oekon. a. Purschenstein.
Preuß. Hof. Seiffert u. Meyer, Kaufl. a. Berlin. Jänicke, Kfm. a. Forst. Günther, Kfm. a. Goldberg. Falken, Kfm. a. Brandenburg. Grob, Kaufm. a. Frankfurt a. O. Kamger, Kfm. a. Berlin. Rückheim, Kfm. a. Bergbrück. Hagedorn, Rittergutsbes. a. Niekrisch.
Rhein. Hof. v. Zedlitz-Neukirch, Rittergutsbes. a. Belkau. Reinhardt, Kfm. a. Leipzig.

Nachweisung der Getreidepreise nachstehend genannter Ortschaften.

Stadt.	Monat.	Weizen.						Roggen.						Gerste.						Hafer.					
		höchster			niedrigster			höchster			niedrigster			höchster			niedrigster			höchster			niedrigster		
		Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰	Rℓ	Sgr	₰
Bunzlau	den 20. Octbr.	3	22	6	3	10	—	2	—	—	1	26	3	1	20	—	1	16	3	—	27	6	—	25	—
Glogau	den 17. =	3	18	9	3	3	9	1	26	6	1	23	—	1	21	—	1	17	6	—	29	—	—	25	—
Sagan	den 18. =	3	20	—	3	2	6	2	—	—	1	27	6	1	25	—	1	20	—	1	1	3	—	25	—
Grünberg	den 20. =	3	15	—	3	—	—	1	29	—	1	24	—	1	19	—	1	17	—	1	—	—	—	26	—
Görlitz	den 16. =	3	20	—	3	10	—	2	1	3	1	26	3	1	25	—	1	20	—	—	27	6	—	25	—

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.